

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1897)
Heft: 18

Artikel: Ein beachtenswertes Wort des Friedens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Offizielles Publikations-Organ des Akademischen Friedensvereins Zürich.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts. Inserate (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die Administration in Bern. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer Redaktionskommission des Vororts. (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

Inhalt:

Motto. — Die Vertretung der Schweizerischen Sektionen am VIII. Weltfriedenskongress. — Akademischer Friedensverein Zürich. — Ein beachtenswertes Wort des Friedens. — Namen sprechen. — Ueber den Fatalismus. Von Wilhelm Unselde. — Verstehe wer's kann. Von Wilhelm Unselde. — Zur Schwachsinnigen-Bildung. — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Zur Friedensbewegung im Ausland. — Neueres. — Inserate.

Motto.

Auf wen alle zuschlagen, der hat vor mir Friede.

Lessing.

Die Vertretung der Schweizerischen Sektionen am VIII. Weltfriedenskongress.

Damit die Schweiz, in der die Friedensidee so rasch feste Wurzeln gefast hat, am VIII. Weltfriedenskongress in Hamburg auch würdig vertreten sei, hat es der Vorort unternommen, für die Verteilung der grösseren Sektionen auf vier (ursprünglich fünf) Mitglieder des Schweizerischen Friedensvereins, welche dem Kongresse beizuwohnen vorhatten, zu sorgen. Der Vorort glaubte dadurch den Sektionen, die meistens nicht im Fall sind, von sich aus Delegierte zu entsenden, einen Dienst zu leisten. Weit aus der grösste Teil der angefragten Sektionen hat das Bestreben des Vororts zu würdigen gewusst und ist ihm dankbar entgegengekommen. Da am Kongresse auf je 100 Mitglieder eine Stimme kommt, so sind zunächst diejenigen Sektionen berücksichtigt worden, welche 100, oder mehr Mitglieder zählen. Je nach ihrer Grösse sind diese Sektionen auf die Herren *Elie Ducommun*, *Dr. Jules Ducommun*, *Richard Feldhaus* und *Müller-Hess* verteilt worden. Es sei den Herren an dieser Stelle nochmals für ihr bereitwilliges Entgegenkommen herzlich gedankt. Der Betrag von Mk. 6, welcher von jeder vertretenen Sektion an die Kongresskosten zu bezahlen ist, wurde von der Centalkasse direkt nach Hamburg gesandt.

Der Vorort hat sich bemüht, die Aufgabe, die er sich im Interesse der Sache gestellt hatte, zu allgemeiner Befriedigung zu lösen. Es hat sich aber gezeigt, dass die Frage der „Vertretung der Schweizerischen Sektionen auf Weltfriedenskongressen“ würdig wäre, durch den Beschluss einer Delegiertenversammlung für alle Zukunft geregelt zu werden.

R. G.-C.

Akademischer Friedensverein Zürich.

Tit. Redaktion des „Der Friede“, St. Gallen!

Im Monat Juli erhielt der „Akademische Friedensverein Zürich“ von Herrn Julius V. E. Wundsam zu unserm grössten Bedauern beiliegenden Abschiedsbrief.

Knittelfeld, den 16. Juli 1897.

Liebe Kommilitonen und Freunde!

Den letzten Bogen Vereins-Briefpapier, den ich auf meiner Reise noch habe, will ich dazu benützen, von Euch insgesamt herzlichst Abschied zu nehmen. Mein Entschluss, aus Eurer Mitte zu scheiden, ist nicht das Resultat einer momentanen Eingebung, sondern er ist die völlig reife Frucht monatelangen Prüfens, Erwägens und Wiedererwägens, er ist deshalb auch unerschütterlich.

Euch zum Abschiedshandschlag die Versicherung zu geben, dass ich mit schwerem Herzen scheidet, ist wohl überflüssig, da Ihr alle wisst, wie sehr ich mit Leib und Seele an dem Vereine hing, den ich ins Leben rief, um die mir als ein Stück meiner Lebensaufgabe erscheinende Friedensidee auf den Boden schweizerischer Hochschulen zu tragen.

Dass mein Bestreben nicht vergebens war, dass ich bei meinem Austritt den Verein lebensfrisch, kräftig und geachtet sehe, gibt mir sichere Hoffnung für sein weiteres Gedeihen und erleichtert — ja ermöglicht mir meinen Schritt.

Wenn mich auch Gründe, die ich in meinem Schreiben an das Tit. Ferien-Präsidium angedeutet habe, zwingen, jeder Vereinsthätigkeit zu entsagen, so hoffe ich doch, auf anderen Gebieten — ausserhalb eines Vereins stehend — die Ideale des Vereines fördern helfen zu können; ich glaube sogar mehr für die Sache wirken, erfolgreicher kämpfen zu können, wenn ich nicht an Rücksichten für numerische Vergrößerung des Vereines gebunden bin, wenn meine Aktionsfreiheit in keiner Weise beengt ist durch Konzessionen, die der Präsident eines akademischen Vereines den akademischen Traditionen zu machen gezwungen ist.

Ich habe mich von *allen* Traditionen losgerungen, für mich lebt nur *das Selbständige*, aus *Vorangegangenen Geborne*, die Tradition, die kritiklos sich an die Vergangenheit kettet, ist für mich *selbst* Vergangenheit.

Meine Gedanken sind mächtiger als mein Wille, sie reissen mich mit in Sphären, die über unserem engeren Vereinsziele liegen und in die ich nur folgen kann, wenn ich frei bin und ungebunden, ledig jeder Rücksichtspflicht.

Weder das Programm einer Partei, noch das Statut eines Vereines darf mich beengen, darum bitte, liebe Freunde, lasst mich frei, lasst mich ohne Groll aus Eurer Mitte und bleibt mir gut, auch wenn ich nicht mehr an Euren Tische sitze.

Nehmt meinen Dank Ihr, die Ihr mir so lieb geworden, nehmt meinen Dank für Euer Vertrauen, das Ihr mir geschenkt habt, — lebt wohl, Freunde!

(Sig.) Julius V. Ed. Wundsam.

* * *

In dankbarster Anerkennung seiner aufopfernden Thätigkeit und der grossen Verdienste als Gründer und langjähriger Präsident des Vereines, wurde Herr Julius V. E. Wundsam am 24. Juli 1897 einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Präsident:

Otto Rudolf, Obere Klusstrasse 26.

Ein beachtenswertes Wort des Friedens

widmet den „Friedensfreunden“ der Herausgeber der Warnsdorfer Volksstimme wie folgt: „Welcher Mensch, der Gefühl in seinem Herzen trägt, offene Augen und klaren Kopf besitzt und sich wenigstens etwas vom äusserlichen Gepränge loszureissen vermag, würde nicht die Ideen der

„Gesellschaft der Friedensfreunde“ als edle und gute anerkennen und achten, besonders wenn er halbwegs Zeit gefunden, in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, in der Weltgeschichte zu blättern und zu lernen. Selbst der principienfesteste Socialdemokrat wird mit Hochachtung und fördernder Teilnahme die Phasen dieser mehr bürgerlich humanitären Bestrebungen verfolgen, wenn er auch über die Art und Weise der Propagierung dieser Grundsätze, sowie über den momentan praktischen Erfolg dieser Propagierung anderer Meinung ist.

Wenn eine Schicht der Völker Ursache hat, ganz besonders gegen den Krieg und seine unmittelbare Ursache, den Militarismus, anzukämpfen, so ist dies in erster Linie bei den ärmeren Volkskreisen, der Arbeiterklasse, der Fall. Wer trägt im Kriegsfall die schwersten Blutopfer, wer wird in Wirklichkeit nicht nur dezimiert, sondern fast aufgerieben? Der Haufe der Gemeinen, die breite Masse; wer hat unter den grössten Strapazen, der schlechtesten Verpflegung, der ungenügendsten Wundpflege, und nach Schluss eines Feldzuges am wenigsten unter angemessener Belohnung für seine Opfer zu leiden? Dieselbe breite Masse! Wen trifft aber nicht nur in Kriegszeiten, sondern auch in steter kriegsbereiter „Friedenszeit“ (welcher Hohn!) die Härte des „Friedenspanzers“ am empfindlichsten? Dieselbe breite Masse des Volkes! — Wo aber ist auch in Wahrheit der grösste Widerwille gegen den Krieg, den Militarismus überhaupt zu finden? Bei denen, die von ihm am meisten zu fürchten, durch ihn am meisten zu leiden haben; bei der Mehrheit der niederen, schaffenden Volkskreise. Es würde zu weit führen, wollte ich all' dies an dieser Stelle näher erläutern. — Wenn nun eine Anzahl edler Menschen, die es in ihrer Mehrzahl mit ihrem Ringen gegen das blutige Kriegsübel ehrlich meinen, die Mehrheit der einzelnen Völker in diesem Kampfe gegen Gewalt und Barbarei zu ihren hohen Grundsätzen erziehen wollen, dann wird es auch, um Erfolg zu haben, notwendig sein, gerade den niederen, geistig rückständigen Volksschichten eine viel grössere Aufmerksamkeit zu widmen, um Hand in Hand mit allen freihetlichen, selbst revolutionären Elementen in diese Kreise einzudringen, sie für diese Ideen zu begeistern, aber auch zu erziehen. — Die organisierte denkende Arbeiterschaft würde, sowie allen hohen Idealen auf dem Gebiete des menschlichen Geistes gegenüber, auch solchen Bestrebungen, wenn sie ernst und ehrlich gemeint sind, ihre thatkräftige Mitarbeit nicht versagen, schon der Köpfe revolutionierenden Tendenz solcher Zeitströmungen halber, ganz abgesehen von andern Gründen. — Allerdings könnte und dürfte es dann keine schwankende Halbheit, keine in Theorie und Praxis sich widersprechende Stellung einzelner führender Elemente der Friedensbewegung mehr geben, sondern diese jetzt noch in einzelnen geistig und gesellschaftlich höher stehenden Kreisen sich schwach entwickelnde Bewegung müsste zu einer kraftvollen, alles mitreisenden Volksströmung werden, die kein Liebäugeln, sondern nur ein Hüben und Drüben, ein konsequentes Entweder — Oder kennt. Ich wünsche als Mensch, als Kenner des Militarismus von ganzem Herzen, dass diese Anschauung in ihren „Friedenskreisen“ je früher, desto besser für die Sache der Menschlichkeit, sich durchbreche.“

Namen sprechen.

Den „Thomas-Naturen“ unter den Friedensfreunden mögen unter anderm folgende Teilnehmer an der VIII. Interparlamentarischen Konferenz eine gewisse Garantie für unsere Sache bieten: Deutschland: Jeschke, Mitglied des Reichstages, à Pforten; Wetekamp, Mitglied des Landtages, Breslau. England: G. B. Clark, Mitglied des Unterhaus; W. R. Cremer; Sir Thomas Esmonde, G. Harwood, Ch. McLaren, Captain Cecil Norton, A. Strauss, Colonel Sir Ed. Temperley Courley, H. J. Wilson, membres de la Chambre des Communes. Oesterreich: Chevalier de Burgstaller-Bidischini, Reichsrat; Haase, Landtag, à Znaim; J. Herold, J. Kaftan, F. Pacáv, Reichsrat; Baron Pirquet, alt Reichsrat; Chevalier W. d'Oleców Gniewosz, Kanzler

S. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Deputierter; G. de Roszkowski, V. Russ, Reichsrat. Belgien: Audent, sénateur; baron Bethune, vice-président du Sénat; Boël, Cogels, sénateurs; Dupont, vice-président du Sénat; Gilon, sénateur; comte Goblet d'Alviella, ancien sénateur; baron de Gruben, La Fontaine, comte de Marnix de Sainte-Aldegonde; Plissart, comte de Pret Roose de Calesberg, Simonis, Solvay, Tournay-Detilleux, comte van de Werwe, Verduynde, baron Whettnall, sénateurs; Bailly, Biart, représentants; Boucher, ancien représentant; baron de Broqueville, Colfs, Delbeke, représentants; De Mot, ancien représentant; Dierckx, Furnemont, représentants; Grosfils, Haurez, anciens représentants; Helleputte, Henricot, Iweins d'Eeckhoutte, Koch, Lambiotte, représentants; Lemonnier, ancien représentant; Mænhout, Magnette, représentants; Van Marcke, ancien représentant; Warocqué, représentant. Dänemark: Fredrik Bajer. Frankreich: Bisseuil, Bastide, Cochery, Duluc, Delpech, Labiche, Martin, Trarieux, sénateurs; Armez, Beauquier, Paul Bertrand, Edm. Blanc, Gaston Bozérian, Delbet, Alfred Faure, Gustave Hubbard, Laroze, vicomte de La Batut, Siegfried, Frédéric Passy, députés. Ungarn: Gyula Justh, baron Théodore Nicolics, conseiller intime de S. M. Impériale et Royale; Wladimir Nikolics; de Pazmandy. Italien: Bertini, Cesar Parezzi, Paternó di Sessa, Giuseppe Sansales, sénateurs; Villari, vice-président du Sénat; Aguglia, Giuseppe Bracci, Chiesa, Giuseppe Cerutti, Cimati, Coquata, Luigi Credara, Pasquale Clemente, marquis Ch. Compans, Giuseppe d'Andréa, Gualtiero Danieli, Nicola Falconi, Antonio Ferrucci, Gemma, comte Cesare Gioppi, Pietro Lacava, Raffaele Leonetti, Edoardo Magliani, Elio Melli, Mezzanotti, Elio Morpurgo, Angelo Pavia, marquis Guttadauro Pandolfi, baron Guillaume Penna, Giovanni Poli, Ferdinando Ruffo, Scaramella-Manetti, Severino Sani, Giov. Severi, Gamille Tassi, Eugenio Valli, Nobile Vischi. Niederlande: Bool, Bultman, Rahusen, Siekesz, membres de la première Chambre; Bouman, Gerritsen, Tydeman, membres de la seconde Chambre. Portugal: Reis Torgal, ancien député; Salgado d'Aranjo, député. Rumänien: Stroes Belloescos, sénateur; Gradisteano, vice-président du Sénat; N. Jonscou, Dr. Jovitz, sénateurs; Th. Raphael, ancien sénateur; V. A. Urechia, vice-président du Sénat; A. Enacovici, N. Flewa, Jon. N. Giovan, C. Malteziuanu, N. P. Moroiano, Naum Mărculesco, Păcleanu, Poienaru-Bordea, G. A. Scortzesco, J. Villacrose, députés. Schweiz: Dr. Gobat, Nat.-Rat. Comtesse, Staatsrat, Forrer, Nat.-Rat. Müller, Nat.-Rat. (Laut „Conference Interparlamentaire“.)

Ueber den Fatalismus.

Von
Wilhelm Unsel.

„Es nützt euch alles nichts!“ das ist so die Schlussredensformel, die der Friedensfreund im allgemeinen zu hören bekommt, wenn er in irgend einer Gesellschaft für die Friedensidee eintritt, und dann noch ein überlegen sein sollendes Lächeln und — ja es nützt uns alles nichts, was wir auch für Vernunftgründe für unsere Arbeit ins Feld führen, denn „mit der Dummheit streiten Götter selbst vergeblich“, was sollen wir arme Menschenkinder denn zuwege bringen? Das habe ich mir auch schon oft gesagt. Allein ich bin merkwürdiger Weise der Ansicht, dass die Dummheit eine heilbare Krankheit sei, sie ist allerdings eine epidemische Krankheit, die heute leider so um sich gegriffen hat, dass nur wenige Individuen sich als seuchenfrei bezeichnen dürfen.

Es gibt geistige Seuchen, wie es physische gibt, und wer etwa daran zweifeln wollte, dem möchte ich doch raten, gütigst aber auch nur die nächste beste Weltgeschichte zur Hand zu nehmen, möge sie geschrieben sein, von wem sie wolle, er wird ganze Seiten voll gedruckt finden, die von solchen geistigen Seuchen uns berichten. Merkwürdigerweise lesen wir fast nirgends von den eigentlichen Urhebern solcher Seuchen, so weit versteigen sich die Geschichtsforscher nur selten, wohl aber lesen wir da und dort von solchen Männern, die dem Aberwitz solcher Geistesseuchen